Schlesische Zeitung.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn. 175. Jahrgang.

Nr. 633 Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 5,60 Mk., frei ins Haus 6,60 Mk., bei den deutschen Postanstalten 6,60 Mk. Monatsbezug 1,90 Mk., frei ins Haus 2,25 Mk., bei der Post 2,20 Mk. Wochenbezug in Breslau 45 Pf., frei ins Haus 55 Pf.

Breslau. Freitag, den 8. September Einrückungsgebühr für die 1spalt. Zeile oder deren Raum: 40 Pf. (Mittag- u. Abendbl. 45 Pf.), bei Anz. aus Schles. u. Pos. 30 (bezw. 35 Pf.), im Morgenblatt für Stellenangeb. 20 Pf., Wohnungsanz. u. Stellengej. 15 Pf., Anz. an bevorz. Stelle 2spalt. Zeile 1,50 Mk. (Schles. u. Pos. 1 Mk.). Hierzu tritt ein Kriegszuschlag v. 20 Prozent. **1916.**

Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388). Fernspr. der Red. Nr. 2681, 5722 u. 540 (letztere nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesischezeitg. — Postscheckkonto: Wilh. Gottl. Korn, Breslau.

Abendblatt.

Die 8. Auflage der **Kriegskarte der Schlesischen Zeitung**

Die Schlacht an der Somme

mit der Front vom 7. September

ist soeben erschienen und für 40 Pf., nach außerhalb gegen Voreinsendung von 50 Pf. oder gegen Nachnahme für 70 Pf. erhältlich in der

Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung.

Die Lage im Westen.

Fortsetzung der feindlichen Somme-Offensive.

Großes Hauptquartier, 7. September.

Auf beiden Seiten der Ancre hält der Artilleriekampf mit unerhörter Heftigkeit an. Die Feinde drangen vorübergehend in Ginchy ein, um den Ort sofort vor unserem Gegenstoße räumen zu müssen. Ein Angriff auf Combles kam in unserem Artilleriefeuer nicht zur Entwickelung. An der ganzen Front Barleux—Chilly setzten die Franzosen ihre Angriffe hartnäckig und mit großen Massen fort. Sie haben im nordwestlichen Teile von Vermandovillers Fuß fassen können. Um Berny wurde mit wechselndem Erfolge mit dem Endergebnis gekämpft, daß wir den Ort halten. Aus Chaulnes mußte der bis zum Bahnhof vorgedrungene Feind wieder weichen und verlor dabei 350 Gefangene. Feldmarschall Hindenburg besucht in diesen Tagen die tapferen an der Westfront kämpfenden Armeen.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

*

§§ Berlin, 8. September. Auch der neueste Bericht unseres Hauptquartiers zeigt, daß unsere Feinde im Westen trotz einzelner kleiner örtlicher Erfolge von ihrem Ziele eines Durchbruches unserer Front nach wie vor weit entfernt sind. Dabei ist festgestellt worden, daß die Franzosen von ihrer ganzen Front bis an die Schweizer Grenze herunter allmählich alle irgendwie verfügbaren Truppen nach der Somme gezogen haben, aber alles in der Hauptsache umsonst.

Die Ausfuhr von Holland nach Deutschland.

§§ Berlin, 7. September. Englische Blätter beklagen sich von Zeit zu Zeit immer noch darüber, daß Holland Deutschland zu viel Lebensmittel usw. zuführe. In einer amtlichen statistischen Veröffentlichung von englischer Seite wird diese Auffassung bestritten, insbesondere unter Bezugnahme auf die Tatsache, daß die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten nach den an Deutschland grenzenden Ländern im Vergleich zum vorigen Jahre sich bedeutend verringert hat. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1915 führte Amerika nach Holland Güter im Werte von 89 732 000 Pfund Sterling aus, in den sechs ersten Monaten des Jahres 1916 nur für 44 002 000 Pfund Sterling; die Ausfuhr hat sich also um mehr als die Hälfte verringert. Die großen Mengen Fleisch, Butter und Schmalz, die noch immer nach Holland gehen, werden nicht in Holland selbst verzehrt; das Fleisch geht an den Unterstützungsausschuß in Belgien, Butter und Schmalz werden zu einer Mischung von Margarine und Butter gebraucht, die nach England ausgeführt wird. Die Ausfuhr von Butter aus Holland nach Deutschland hat bedeutend zugenommen, die von Margarine sich nur wenig vermehrt; das kommt davon, daß die Butter ein holländisches Erzeugnis ist, die Margarine dagegen in der Hauptsache aus überseeischen Rohstoffen hergestellt wird, für deren Lieferung England Bedingungen stellen kann. Über die Ausfuhr von Butter, Fleisch, Eiern und Kartoffelmehl hat England keine Kontrolle; die Produzenten verkaufen diese Waren auf dem am besten zahlenden Markte, das ist in diesem Falle Deutschland, doch hat der Minister Robert Cecil im englischen Parlament über Maßregeln berichtet, durch welche die Ausfuhr aus Holland nach England auch für diese Waren vermehrt werden soll. Auch für Tee, Kaffee und Kakao aus den holländischen Kolonien hat England mit Erfolg auf Holland gedrückt. Von den 2007 To. Tee, die in der Zeit vom Januar bis Juli 1916 aus Holland nach Deutschland gingen, wurden 1927 To. in den ersten drei Monaten und nur 80 To. in den vier letzten Monaten dahin ausgeführt. An Kaffee gingen im Januar und im Februar im Monatsdurchschnitt 17 328 To. nach Deutschland, in den Monaten März bis Juli betrug der monatliche Durchschnitt 3253 To. Kakao wurde nur in den ersten vier Monaten dieses Jahres nach Deutschland ausgeführt, seitdem nichts mehr.

Feindliche Angriffe an allen Fronten zurückgeschlagen.

(Amtlicher Bericht.)

WTB. Großes Hauptquartier, 8. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Somme nördlich des Flusses andauernd bedeutende Artillerietätigkeit. Südlich des Flusses entbrannte der Infanteriekampf am Nachmittag von neuem. Mit großen Verlusten ist der Angreifer abgeschlagen. Westlich von Berny blieben einzelne Grabenteile in seiner Hand.

Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wurde, bei den vorgestrigen Kämpfen nordöstlich der Feste Souville Gelände verloren gegangen. Das heftige beiderseitige Artilleriefeuer hält an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der Zlota-Lipa südöstlich von Brzezany und an der Najarowka sind mehrfache russische Angriffe unter erheblichen Verlusten gescheitert.

In den Karpathen hatten deutsche Unternehmungen südwestlich von Zielona und westlich von Schipoth Erfolg. Stärkere feindliche Angriffe wurden südwestlich von Schipoth abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dobric wiesen bulgarische und türkische Truppen abermals stärkere russisch-rumänische Kräfte zurück.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Die französischen und englischen Berichte.

WTB. **Französischer Heeresbericht vom 7. September nachmittags.** Nördlich der Somme machten die Deutschen starke Anstrengung, um die Franzosen aus dem Gehöfte l'Hôpital zu vertreiben. Niedergemäht durch das Maschinengewehrfeuer brachen ihre Angriffe, nachdem sie starke Verluste erlitten hatten, zusammen. Die Deutschen erneuerten nachts ihre Versuche nicht. Von den anderen Abschnitten ist nichts zu melden. Südlich der Somme brachen die Deutschen mit starken Kräften aus dem Dorfe Horgny vor und unternahmen mehrere Versuche gegen die neuen französischen Stellungen südwestlich von Belloy-en-Santerre und südlich von Barleux. Alle Gegenangriffe wurden durch unser Sperrfeuer abgewiesen, bevor sie an unsere Linien herankommen konnten und nachdem die Deutschen Verluste erlitten hatten, die sehr hoch scheinen; es sind bisher auf der Front südlich der Somme 400 Gefangene gezählt. Nach neuen Berichten gehören die gestern östlich von Chilly von der französischen Infanterie zurückgewiesenen Truppen zu einer sächsischen Division, die in aller Eile von der Aisnefront herangezogen worden war. — Auf dem rechten Maasufer griffen die Franzosen nach lebhafter Artillerievorbereitung gegen Ende des Tages die deutschen Werke im Vaux- und Chapitrewalde an. Sie nahmen die ersten Grabenlinien auf einer Front von ungefähr 1500 Metern, machten 250 Gefangene und erbeuteten etwa 10 Maschingewehre. Kein bedeutendes Ereignis auf der übrigen Front.

Flugwesen. Die französischen Flugzeuge nahmen tätigen Anteil an den Operationen der letzten Tage an der Sommefront, indem sie die Infanteriebewegungen überwachten, Bombardements hinter den deutschen Linien ausführten und im Marsche befindliche Truppen mit Maschinengewehren beschossen. Artillerieflugzeuge beschossen wiederholt die feindlichen Gräben. Im Verlaufe eines Luftkampfes wurden gestern zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen, das eine bei Gueudecourt, das andere bei Brie-en-Santerre, fünf andere deutsche Flugzeuge wurden beschädigt und zur Landung gezwungen.

Orientarmee. Auf der ganzen Front zeitweilig aussetzendes Geschützfeuer, ausgenommen in den Abschnitten von Poroj und Doldzeli, wo der Feind ein heftiges Bombardement ausführte. Ein englischer Kreuzer beschoß wirksam die bulgarischen Batterien beim Kumagehölz.

WTB. **Französischer Heeresbericht vom 7. September, abends.** Nördlich der Somme heftige Beschießung in verschiedenen Gegenden der Front ohne Infanterieunternehmungen. In einem der kürzlich von uns eroberten Gräben erbeuteten wir vier Bombenwerfer und 16 Maschinengewehre, die zu dem schon gezählten Material hinzukommen. Südlich der Somme gelang es dem durch unser heftiges Artilleriefeuer lahmgelegten Feinde nicht, einen Gegenangriff zu unternehmen. Unmittelbar östlich von Deniecourt nahmen wir einige Grabenstücke im Laufe von Teilkämpfen, die uns 50 Gefangene einbrachten. In der Champagne wurde eine deutsche Aufklärungsabteilung westlich von Maison de Champagne durch unser Feuer empfangen und zerstreute sich, wobei sie Gefangene in unseren Händen ließ. Am rechten Maasufer beschoß der Feind unsere neuen Stellungen im Walde von Vaux und im Chapitre-Walde. Die Anzahl der in diesem Abschnitt bei dem Angriff am gestrigen Abend gemachten Gefangenen beträgt 280, darunter 6 Offiziere. Sonst überall zeitweiliges Geschützfeuer.

Luftkrieg: In der Nacht vom 6. zum 7. September warfen 16 unserer Bombardierungsflieger trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse zahlreiche Granaten schweren Kalibers auf die Bahnhöfe, Biwaks und feindlichen Lager von Noisel Athis und Villecourt (Sommefront), wo ein heftiger Brand hervorgerufen wurde.

Belgischer Bericht. In der letzten Nacht entwickelte sich lebhafter Bombenwerferkampf in der Gegend von Steenstraete und Boesinghe. Im Laufe des Tages wurde ein Zerstörungsfeuer auf deutsche Arbeiten in dieser Gegend ausgeführt.

WTB. **Englischer Heeresbericht vom 7. September nachmittags.** Der Feind machte einen Gegenangriff beim Gehöft Lenze, wurde nach einem Gefecht Mann gegen Mann zurückgeschlagen und ließ zwei Offiziere, 17 Mann als Gefangene zurück. Der Kampf bei Ginchy dauert fort.

WTB. **Britischer Heeresbericht vom 7. September abends.** Die allgemeine Lage ist unverändert.

Der Krieg mit Rumänien.

Der bulgarische Oberbefehlshaber an Hindenburg.

WTB. **Berlin,** 8. September. (Amtlich.) Der Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee, General Jekow, antwortete dem Generalfeldmarschall von Hindenburg auf dessen Glückwunsch zu den ersten bulgarischen Waffenerfolgen mit folgendem Telegramm:

An den Chef des Generalstabes des deutschen Feldheeres, Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg, Exzellenz.

Euerer Exzellenz danke ich für die Glückwünsche anläßlich der ersten Erfolge der bulgarischen Truppen gegen die neuen Feinde, die Rumänen, und die Russen. Mit diesem guten Anfang beweisen die bulgarischen Truppen, unterstützt von ihren Kriegskameraden, — den unbesiegbaren Deutschen —, daß das rumänische Heer nicht dazu imstande ist, die Lage an der Ost- und Balkanfront abzuändern. Gleichzeitig mit dem Telegramm Euerer Exzellenz ist auch die Meldung eingetroffen, daß deutsche und bulgarische Truppen nach zweitägigem siegreichen Sturm heute den stark befestigten Punkt Tutrakan endgültig eingenommen haben. Trophäen an 100 Geschütze und ungefähr 15 000 Gefangene.

Jekow.

Notiz des Wolff-Bureaus: Das Telegramm ist zu einer Zeit abgesandt, als sich der volle Umfang der Beute noch nicht übersehen ließ.

Rußland und Rumänien.

Die russische Presse ist nach den ersten überschwenglichen Begrüßungsworten bereits äußerst kühl gegen Rumänien. „Rjetsch" meint, der Entschluß Rumäniens sei von keinerlei Liebe zu Rußland diktiert worden. Offiziös wird den Gerüchten, daß Rußland Rumänien die Abtretung von Bessarabien zugesagt habe, energisch widersprochen. Außer Siebenbürgen habe man Rumänien nur freie Hand gegenüber einem Teile des Banats gelassen. Auch irgendwelche Zugeständnisse in der Bukowina seien nicht gemacht worden. Nach der „Wetscherneja Wremja" hat Ministerpräsident Stürmer durch seinen resoluten Ton auf Bratianu eingewirkt.

General Iwanow.

Die „Times" meldet aus Bukarest: Der Höchstkommandierende der russischen Streitkräfte in der Dobrudscha, General Iwanow, ist mit seinem Stabe in Bukarest eingetroffen und wurde am Bahnhof vom russischen Gesandten, dem russischen Militärattaché und einigen anderen hohen Persönlichkeiten begrüßt.

Griechenland.

Die Not des Landes.

WTB. **Bern,** 8. September. Der „Temps" schreibt zur Lage Griechenlands, daß das Land ohne Nahrungsversorgung und ohne Kredit jetzt einzig vom guten Willen der Alliierten abhänge. Daran könne sich unmöglich etwas ändern, falls nicht etwa die Deutschen und Bulgaren die Armee Sarrails ins Meer werfen würden.

Für und gegen Venizelos.

— Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Bern: Die Agentur Radio meldet aus Rom: Eine venizelistische Versammlung sollte in Syra stattfinden. Zahlreiche Reservisten beschlossen die Versammlung zu verhindern, und griffen die Venizelisten tätlich an. Im Handgemenge gab es mehrere Verwundete. An anderen Orten haben Kundgebungen für Venizelos stattgefunden.

Amerikanische Abwehrmaßnahmen.

WTB. **New-York,** 8. September. (Reuter.) **Präsident Wilson hat die Schiffahrtsbill unterzeichnet, durch die die Regierung ermächtigt wird, durch eine Gesellschaft mit einem Kapital von 50 Millionen Dollars, die erst gegründet werden muß, Schiffe zu kaufen, zu mieten und mit diesen Schiffen Handel zu treiben, wenn private Firmen sich weigern, die Schiffahrt zu übernehmen.**

Die Wiedereinberufung des Reichstages.

h. Aus Berlin wird uns geschrieben: Der Reichstag wird außer einer oder mehreren Denkschriften über die inzwischen vom Bundesrat beschlossenen wirtschaftlichen Maßregeln schwerlich andere Vorlagen vorfinden, wenigstens sind bis jetzt Gesetzentwürfe im Bundesrat nicht vorbereitet. Im Reichsschatzamt wird zwar fleißig an neuen Steuer- und Monopolplänen gearbeitet, aber diese werden erst im Laufe des nächsten Jahres vorgelegt werden, soweit sie die Genehmigung des Bundesrats gefunden haben werden. Aus dem Hause liegt nur ein Antrag des Abg. Mumm vor auf Erlaß eines Arbeitskammergesetzes, aber daß der Reichstag ihn beraten wird, ist nicht wahrscheinlich. Erwartet wird ein Bericht des Ausschusses für Handel und Gewerbe über die Sicherung der Forderungen deutscher Kaufleute usw. an das feindliche Ausland vom Abg. Stresemann, der damit bis zum Schluß des letzten Tagungsabschnittes nicht fertig geworden war. Dem Bundesrat ist eine Vorlage, die denselben Gegenstand betrifft, bis jetzt noch nicht zugegangen. Ihre Ausarbeitung scheint auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Im übrigen wird sich der Reichstag hauptsächlich mit Ernährungs- und Zensurfragen beschäftigen auf Grund der vielen Beschwerden, die neuerdings wieder hervorgetreten sind. Man rechnet auf eine vierzehntägige Dauer der diesmaligen Tagung.

Reichskonferenz und Parteistreit.

b. Mit dem Herannahen des Zusammentritts der sozialdemokratischen Reichskonferenz flammt der Parteistreit in alter Heftigkeit von neuem auf. Und zwar geschieht das durch einen Leitartikel des „Vorwärts", den weder der Parteivorstand, noch die Presse der Mehrheit stillschweigend wird hinnehmen können. Denn der „Vorwärts" begnügt sich in diesem Leitartikel mit der an die Minderheit gerichteten Mahnung, auf die Zusammensetzung der Reichskonferenz einen möglichst großen Einfluß auszuüben, sondern verkündet auch als „unverrückbare Richtlinie" der Minderheit, daß die Geschlossenheit der sozialdemokratischen Aktion von der Unterwerfung der Mehrheit unter den Standpunkt der Minderheit abhängen müsse. Das Zentralorgan der Minderheit schreibt hierüber:

„Eine Geschlossenheit der Aktion läßt sich nur erreichen, wenn die Mehrheit auf den Boden der Beschlüsse unserer Parteitage und internationalen Kongresse zurückkehrt — wenn sie sich die Grundsätze des alten Klassenkampfes und der sozialistischen Internationale wieder zu eigen macht. So lange die Mehrheit auf ihrem nationalistisch-reformerischen Standpunkt stehen bleibt und in der Gefolgschaft der Regierungspolitik verharrt, ist jedes gemeinsame Zusammengehen mit ihr ausgeschlossen!"

Der Parteivorstand hat ausdrücklich erklärt, daß die Reichskonferenz keine „bindenden" Beschlüsse fassen könne und solle. Wenn der „Vorwärts" trotzdem jenes radikale Pronunziamento erläßt, so geben ihm einen Vorwand dazu angebliche Erklärungen der Mitglieder des Parteivorstandes, die in den Vorbesprechungen über die Reichskonferenz der Hoffnung Ausdruck verliehen haben sollen, daß der mit seinen Ansichten nicht durchgedrungene Teil sich nach demokratischen Grundsätzen den Anschauungen der Mehrheit fügen werde. Je berechtigter diese Auffassung des Parteivorstandes nach demokratischer Denkweise erscheinen muß, um so größere Mühe gibt sich der „Vorwärts", die organisatorische Grundlage der Reichskonferenz als undemokratisch hinzustellen. Weil nämlich zur Teilnahme an der Reichskonferenz außer den Reichstagsabgeordneten und Parteiausschußmitgliedern die Wahlkreise von 50—3000 Mitgliedern für jeden Bezirk durch einen Vertreter, die Wahlkreise von 3000 bis 10 000 Mitglieder durch je zwei, die Kreise mit mehr als 10 000 Mitgliedern durch je drei Delegierte vertreten sein sollen, behauptet der „Vorwärts", daß die Zusammensetzung der Konferenz demokratischen Anforderungen nicht genüge: an Stelle des geographischen Gebietes müsse die Zahl der Parteigenossen bei der Vertretung maßgebend sein. Diese Forderung erhebt der „Vorwärts", obwohl auch das Wahlsystem zu den Parteitagen keineswegs auf der Zahl als maßgebendem Faktor beruht, sondern dem für die Reichskonferenz zugrunde gelegten Wahlsystem ähnlich ist. Weshalb ein solches System jetzt mit einem Male undemokratisch sein soll, leuchtet insofern ein, als die Minderheit, deren Stammsitze in den größten Wahlkreisen liegen, im Vorteil wäre, wenn die reine Zahl maßgebend für die Zusammensetzung der Reichskonferenz wäre. Statt hierauf auch nur vorsichtig hinzudeuten, möchte der „Vorwärts" die Wahlen der Vertreter zur Reichskonferenz den Parteigenossen als „Instanzwahlen" verekeln, die mit „preußischen Landratswahlen" auf einer Stufe stünden. Eine derartige Taktik und die oben erörterte Einschärfung der radikalen Richtlinie gibt einen Vorgeschmack von den auf der Reichskonferenz selbst zu erwartenden Auseinandersetzungen.

Neue Folgen der Deutschenhetze in England.

*: Wie wir erfahren, sind in den letzten Juli-Tagen wieder zahlreiche Deutsche, die sich bisher in England noch auf freiem Fuß befanden, interniert worden. Einzelnen Damen wurde die Ausreise gestattet, als sie aber ihre Fahrt antreten wollten, wurden unzählige Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Neuerdings wird auch über die Befestigung in den englischen Lagern der Zivilgefangenen besonders in Stobs, Knockaloe-Camp und in dem Hospital zu Dartford bitter geklagt. Offenbar hat die ununterbrochene, völlig schrankenlose Hetze der englischen Blätter die Wirkung gehabt, daß die untergeordneten Organe unter dem englischen Personal der Gefangenenlager und Lazarette die bescheidene Kost der deutschen Gefangenen absichtlich verschlechterten. Es war neuerdings vorgeschlagen worden, daß deutsche Bäcker aus den Konzentrationslagern entlassen und bei Meistern angestellt werden sollten. In einer Versammlung der Bäckermeister von West-London wurde gegen diese Absicht protestiert, da die Gefahr vorliege, daß die deutschen Bäcker die Nahrungsmittel der Londoner Bevölkerung vergiften könnten!

Rekrutenjagd in England.

Tll. Amsterdam, 7. September. Nach Meldungen englischer Blätter wurden vorgestern zwischen 7 und 8 Uhr abends in London beim Ausgang der Untergrundbahnstation Golders Green alle Männer, die, nach ihrem Gesichte zu urteilen, das militärische Alter hatten, von der Polizei angehalten. Ungefähr 150 Männer wurden nach einem Polizeirevier gebracht, und dort bis zur näheren Untersuchung festgehalten. Auch am Nachmittag unternahm die Polizei eine solche Treibjagd. Eine große Anzahl Verdächtiger wurde nach der Polizeistation in Paddington gebracht.

Aus Irland.

§§ Der irische Mitarbeiter der Londoner Wochenschrift „New Statesman" schreibt, wie wir dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" entnehmen: Das politische Leben in Irland ist jetzt ruhig. Doch wirken zwei neue Vereinigungen in der Stille: eine Vereinigung für die Aufhebung der Union mit Großbritannien und eine Vereinigung des irischen Volkes. Beide sind Redmont feindlich und gegen die Abtrennung der nördlichen Provinzen Irlands von Homerule. Mit Begeisterung werden Beiträge für den nationalen Hilfsfonds zum Besten der Angehörigen der gefallenen Freiwilligen gesammelt. — In England sind „Freemans Journal" zufolge die Landarbeiter in Erregung wegen der angekündigten Ankunft von Arbeitern aus Irland, wo das Wehrpflichtgesetz nicht gilt. Die englischen Arbeiter fürchten, die Ankunft der irischen Arbeiter werde die Folge haben, daß die englischen Arbeiter an die Front geschickt werden. Man will die Iren deswegen boykottieren.

England und Schweden.

WTB. **Stockholm**, 7. September. „Svenska Telegrambyran" meldet: Zwischen der schwedischen und der englischen Regierung ist eine Verständigung erzielt worden, auf Grund deren die englische Regierung sich verpflichtet, gegen gewisse Zugeständnisse von schwedischer Seite die Einfuhr von höchstens 150 000 Tonnen isländischer Heringe nach Schweden für Rechnung der Lebensmittelkommission nicht zu verhindern. Im übrigen bemüht sich die englische Regierung, wenigstens 150 000 Tonnen norwegischer Heringe für die Einfuhr nach Schweden zur Verfügung zu halten.

Die Lage der Engländer in Ägypten.

In der heutigen Morgennummer haben wir aus Berichten neutraler Personen, die in letzter Zeit von den Engländern aus Ägypten ausgewiesen worden sind, mitgeteilt, in welch schwieriger Lage sich die Engländer dort befinden und wie sie nur mit Mühe sich der Aufstände unter ihrem eigenen Militär und der Angriffe der Araber und Senussen erwehren können. Wir lassen aus diesen in der „Köln. Volksztg." veröffentlichten Berichten noch nachstehende Mitteilungen folgen:

Äußerst bedenklich war die Lage für die Engländer in den Monaten April bis Juli, wo es den aufständischen Sudanesen gelang, die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen mit dem ägyptischen Sudan gänzlich abzuschneiden und zu zerstören. Auch die Eisenbahn- und Telegraphenlinie von Port Sudan am Roten Meer nach Berber am Nil wurde zerstört. Dortmals befand sich der ganze Sudan im hellen Aufruhr, im „Heiligen Krieg". Bei dieser Gelegenheit waren die Verluste der Engländer besonders schwer. Ganze englisch-indische Abteilungen wurden aufgerieben. Auch jetzt ist der „Heilige Krieg" im Sudan noch nicht erloschen, wenn auch die Engländer infolge ihrer starken Truppenmacht allmählich die Oberhand zu gewinnen scheinen; aber schwere Kämpfe mit wechselnden Erfolgen finden fortgesetzt statt.

Die Engländer wollen nun größere militärische Maßnahmen gegen die aufständischen Araber und Senussen unternehmen, um dieselben aus den eingedrungenen Teilen Westägyptens wieder zu vertreiben. Die Aufständischen sollen diesmal „entscheidend" getroffen und die gefangen gehaltenen englischen Soldaten und Offiziere befreit werden. Ob die Engländer besondere Erfolge erzielen werden, bleibt abzuwarten. Wenn es ihnen auch etwa gelingen sollte, die Aufständischen aus Westägypten und von der Küste zu verjagen, so ist es aber doch unmöglich, daß die Engländer den Arabern und Senussen in den riesigen Wüsten Libyens und Tripolitaniens folgen können.

Hat auch der „Heilige Krieg" in Afrika für die Engländer, zu deren Ungunsten bis jetzt noch keine umwälzenden Ereignisse gezeitigt, so werden aber starke britische Kräfte durch ihn gebunden, die den Engländern auf wichtigeren Kriegsschauplätzen entzogen werden. Die Engländer haben als schreckendes Beispiel die Tatsache vor Augen, daß durch den „Heiligen Krieg" ganz Tripolitanien bis auf die Städte Homs und Tripolis von den Italienern gesäubert worden ist.

Die britischen Truppen der Suezkanalfront, die infolge bedeutender Abgänge nach andern Kriegsschauplätzen bei weitem nicht mehr die Stärke wie früher besitzen, haben in den jetzigen Monaten an der großen Gluthitze schwer zu leiden. Typhus und Dysenterie wüten in fürchterlicher Weise unter ihnen. Besonders gefürchtet sind die ungeheuren Sandstürme, die jetzt mit elementarer Gewalt losgebrochen sind. Zahlreiche englische Patrouillen und auch größere Truppenabteilungen sind den verheerenden Sandstürmen schon zum Opfer gefallen. Von der furchtbaren Gewalt derselben kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Weite Strecken der englischen Schützengräben auf dem östlichen Kanalufer sind von den wirbenden Sandmassen völlig verschüttet worden, viele englische Soldaten begrabend.

Sehr auf die Nerven sind den Engländern die vielen überraschenden türkischen Fliegerangriffe auf den Suezkanal gegangen, die zum großen Ärger der Briten beträchtlichen Schaden an Schiffen und Material zufügten. So wurden bei den mehrfachen Bombenabwürfen in den verschiedensten Gegenden des Kanals ein gepanzerter Monitor, ein Dampfer, ein Baggerschiff, drei kleinere Frachtdampfer zum Sinken gebracht, ein Schiffsdock und ein Materialzug schwer beschädigt. In einem Öl- und in zwei Petroleumniederlagen brachen gewaltige Brände aus und verursachten großen Schaden. Ein Wasserwerk wurde gänzlich zerstört. Diese Schäden konnten von neutralen Personen einwandfrei festgestellt werden. Auch in australischen Truppenlagern wurden viele Treffer erzielt.

Groß-Belgien.

§§ **Berlin**, 7. September. Die von Anhängern der belgischen Regierung in Le Havre betriebene Bewegung zugunsten der Herstellung eines größeren Belgiens, das neben deutschen Gebieten auch holländische, namentlich die Mündung der Schelde, umfassen soll, ist neuerdings von Herrn de Brocqueville für die Öffentlichkeit zur Beruhigung Hollands abgeschüttelt worden; das Blatt „XXième Siècle", das die Bewegung besonders betrieb, ist jetzt ganz nach Paris übergesiedelt, wo es schon bisher einen Ableger besaß. Hier treibt es jene Agitation weiter, die trotz jener Abschüttelung doch wohl den innersten Wünschen der Herren in Le Havre entspricht. Die englische Zeitschrift „Fortnithly Review" rät den Freunden des größeren Belgiens, jetzt ihre Blicke zunächst nicht auf Holland, sondern auf die Gegend von Preußisch-Malmedy zu richten, wo Wallonen leben.

Französisches Mißtrauen gegen Sarrail.

WTB. **Bern**, 8. September. Zur militärischen Lage auf dem Balkan schreibt Hervé im „Victorie": Die öffentliche Meinung Frankreichs äußere sich seit einigen Tagen fast wegwerfend über die Tätigkeit des Generals Sarrail, der mit 450 000 Mann 250 000 Österreichern und Bulgaren gegenüberstehe. Die Kritik sei so weit gegangen, daß man sich bei den links stehenden Parteien fragte, ob sie nicht auf ein Ränkespiel der Regierung zurückzuführen sei. Demgegenüber meint Hervé, man tue Sarrail Unrecht, wenn man voreilig behaupten wolle, er sei seiner Aufgabe nicht gewachsen, zumal über die Stärkeverhältnisse der beiden Parteien nichts genaues bekannt sei und niemand Sarrails Kriegsplan kenne. Die Bulgaren seien garnicht so schlimm daran, wie man anfänglich angenommen habe. Die Russen würden hunderttausend und aberhunderttausende gegen die Bulgaren einsetzen müssen, um ihrer Herr zu werden.

Die Kämpfe in Mazedonien und in der Dobrudscha.

(Bulgarische Berichte.)

WTB. **Sofia**, 4. September. (Verspätet eingetroffen.) Bericht des Generalstabes. **Mazedonische Front:** Ein Versuch, den der Feind letzte Nacht machte, einen Teil unserer Stellung nördlich vom Ostrovo-See anzugreifen, mißglückte allein durch die Wirkung unseres Feuers. In der Gegend von Tschahazi versuchten eine Eskadron und eine Infanterieabteilung feindlicher Truppen gegen das Dorf Tschiflik vorzurücken. Sie wurden aber leicht durch unser Feuer zurückgeschlagen und ließen einige Tote auf dem Schlachtfeld liegen. An dem übrigen Teile dieser Front schwache Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Ein feindliches Schiff beschoß schwach Orfano.

Rumänische Front: Unser Vorrücken in der Dobrudscha dauert mit Erfolg an. Von Westen und Süden auf Tutrakan vorrückende Abteilungen griffen die rumänischen Truppen an und warfen sie hinter die Linie der Forts dieser Stadt zurück, wobei wir etwa 100 unverwundete Soldaten zu Gefangenen machten. Eine in der Richtung Silistria vorgehende Abteilung brachte dem Gegner nördlich des Dorfes Haskoej eine Niederlage bei und schnitt die telegraphischen Verbindungen zwischen Tukrakan und Silistria, sowie zwischen Silistria und Dobritsch ab. Sie erbeutete 11 mit Munition beladene Wagen, die der Gegner nach der Niederlage und dem Rückzuge auf Silistria zurückließ. Die Truppen, die am 2. September die Ortschaft Kurtbunar eroberten, hatten am 3. September einen sechsstündigen Kampf mit einer starken feindlichen Abteilung beim Dorfe Kotschinar zu bestehen. Der Feind erlitt eine Niederlage und wurde in die Ebene zerstreut. Er ließ auf dem Schlachtfelde über 600 Tote, darunter 4 Offiziere und eine große Anzahl Ausrüstungs- und Waffenstücke. In diesem Kampfe machten wir einen Generalstabsoffizier, 9 niedere Offiziere und 700 unverwundete Soldaten zu Gefangenen. Die auf Dobritsch vorrückende Abteilung besiegte den Feind in der Umgebung des Dorfes Baldje und warf ihn nach Nordosten zurück. In diesem Dorfe, das in Brand gesteckt war, fanden wir etwa 50 Leichname von Frauen und Kindern, die von Soldaten des 40. rumänischen Infanterie-Regiments, das auf dem Rückzug begriffen war, niedergemacht worden waren. Die auf Baltschik marschierenden Truppen besetzten gestern abend die Dörfer Teke und Montschil, 5 Kilometer westlich der Stadt Baltschik.

WTB. **Sofia**, 5. September. (Verspätet eingetroffen.) Bericht des Generalstabes. An der mazedonischen Front hat die Lage keine Veränderung erfahren. Schwache beiderseitige Artillerietätigkeit und Patrouillenzusammenstöße an der ganzen Front.

Front gegen Rumänien: Die Truppen, die auf die befestigte Stadt Tutrakan vorgehen, haben sich den Befestigungen dieser Stadt genähert und nahmen die Linie westlich vom Dorfe Starismil. Gegend nördlich von Daidir, westlich vom Dorfe Wiskosh ein. Ein Ausfall des Feindes in Richtung auf Daidir wurde leicht zurückgeschlagen. Die Vorposten der Truppen, die auf Silistria vorgehen, erreichten die Linie Kapakli—Tschataldscha—Alfatar—Alifak. Somit haben wir die beiden Brückenköpfe von Tutrakan und Silistria isoliert. Nach einem erfolgreichen Gefecht haben unsere Truppen die Städte Dobritsch, Baltschik, Kawarna und Kaliokra besetzt, wo sie von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen wurden.

Donaufront: Ruhe außer in der Gegend von Kladovo, wo unsere Artillerie die Eisenbahn und den Bahnhof von Turnu-Severin beschießt und die Zusammenstellung und den Verkehr von Zügen verhindert. Bei Tekia beschießt unsere Artillerie mit Erfolg von der Flanke her Gräben und rückwärtige Verbindungen des Feindes, der Orsova besetzt hat. In der Nähe des Dorfes Gruja sind durch unser Artilleriefeuer drei rumänische Schaluppen versenkt und zahlreiche andere beschädigt worden.

Unerfreuliches aus Paris.

WTB. **Bern**, 7. September. Der „Berner Bund" schreibt: Die ganze große französische Presse, der „Temps" nicht ausgenommen, schlägt neuerdings einen eigentümlich heftigen Ton gegen die deutschschweizerische Presse an. Kaum hat Northcliffe, gestützt auf eigene Beobachtungen in seinen Zeitungen, erklärt, die welsche Schweiz sei lärmender ententefreundlich als manche Ententeländer selber, während die Deutschschweiz sich bemühe, gerecht zu urteilen, müssen wir im offiziösen Pariser Blatt einen Ausfall lesen gegen die mehr deutschen als schweizerischen Blätter, die auf helvetischem Boden erscheinen. Man darf schon um etwas mehr Präzision bitten. Wer ist damit gemeint? Ursache der Nervosität ist die günstige Aufnahme, die der Abschluß der Verhandlungen mit Deutschland in den schweizerischen Zeitungen gefunden hat. Wir haben mit dem Kommentar zurückgehalten, glauben aber nicht, daß es in der Schweiz jemandem einfallen wird, die Tatsache zu übersehen, die man uns von Paris aus glaubt vor Augen halten zu müssen, daß nämlich Deutschland nicht aus purer Uneigennützigkeit der Schweiz entgegenkomme, sondern in den Verhandlungen seine eigenen Interessen zu wahren hatte. Das ist wiederholt auch im Bund hervorgehoben worden, hindert aber nicht, daß wir das Entgegenkommen anerkennen müssen, wo wir es finden. Was besonders den Unwillen der französischen Blätter hervorgerufen zu haben scheint, ist die Mitteilung, daß Frankreich die Initiative ergriffen habe, um der Schweiz vor dem Kriege freundschaftliche Zusicherungen für den Kriegsfall zu machen. Man fürchtet offenbar in Frankreich, dieser freundnachbarliche Akt, für den die Schweiz dankbar ist, könnte als Beweis für französische Kriegsabsichten ausgenützt werden. Ein solcher Schluß wäre angesichts der seit Algeciras über Europa schwebenden, jedem Laien sichtbaren Gefahr unzulässig. Längst hatten ja alle Staaten für den Augenblick des Losbruchs Vorsorge getroffen. Die friedlichste Regierung mußte seit Jahren an die Möglichkeit eines europäischen Krieges denken. Aber es entspricht, soweit wir unterrichtet sind, keineswegs den Tatsachen, wenn nun Temps, Écho de Paris und andere französische Blätter behaupten, die Initiative für die Sicherung der Zufuhr der Schweiz sei schon 1913 von Deutschland ausgegangen, und Frankreich habe unter Hinweis auf die deutschen Zusicherungen zum Abkommen vom Frühjahr 1914 bewogen werden können. Es ist dringend zu wünschen und auch zu erwarten, daß von amtlicher Stelle aus die Sache klargestellt wird.

Vom Vatikan.

TU. **Von der italienischen Grenze**, 7. September. Römischen Berichten zufolge soll der **Rücktritt des Kardinal-Staatssekretärs Gasparri** bevorstehen, da die Versuche des Vatikans, die Beziehungen zu Frankreich wieder aufzunehmen, gescheitert seien. Der „Osservatore Romano" stellt fest, daß noch immer Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Vatikan und den Anschauungen des Ministers Meda bestehen.

Das Eiserne Kreuz.

* Das **Eiserne Kreuz 2. Klasse** erhielten: Unteroff. d. Res. **Kurt Wennrich**, Kgl. Zollsekretär in Myslowitz, Sohn des Oberzollmeisters Wennrich in Breslau (der jüngere Bruder erhielt dieselbe Auszeichnung im Juni 1916); Schütze Viktor Pusch, Masch.-Gew.-Komp. Regts. 51, Sohn des Sekretärs der Landesversf.-Anst. Paul Pusch in Breslau.

Die fünfte Kriegsanleihe.

w. **Berlin**, 7. September. Aus den Kreisen von Siemens und Schuckert werden auf die fünfte Kriegsanleihe 15 Millionen Mark gezeichnet.

w. **Hannover**, 7. September. Die Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank zeichnete auf die fünfte Kriegsanleihe wieder, wie bei den früheren Anleihen, **eine Million Mark**.

Verschiedene Mitteilungen.

bbl. **Deutsch reden;** Der Kreisdirektor von Saarburg in Lothringen hat, der „Kreuzztg." zufolge an die Bürgermeister folgende militärische Bekanntmachung weitergegeben: „Wiederholt ist in letzter Zeit wahrgenommen worden, daß seitens der Bevölkerung von Personen, welche deutsch sprechen und verstehen, mit Vorliebe, vielfach sogar in herausfordernder Weise, französisch gesprochen wird. Selbstverständlich kann der Gebrauch der deutschen Sprache nicht von solchen Einwohnern verlangt werden, welche die deutsche Sprache nicht beherrschen. Anderseits darf aber nicht verkannt werden, daß die Kenntnis der deutschen Sprache durch den nunmehr zweijährigen Aufenthalt deutscher Truppen in den lothringischen Ortschaften Fortschritte gemacht hat. Wenn dies äußerlich im Sprachgebrauch noch nicht so in Erscheinung tritt, wie erwartet werden sollte, so kann dies nur am fehlenden guten Willen liegen. Es wird nun darauf hingewiesen, daß der herausfordernde Gebrauch der französischen Sprache in der Öffentlichkeit als eine Kundgebung deutsch-feindlicher Gesinnung anzusehen ist, die nach der Anordnung des Stellvertretenden Generalkommandos des 21. Armeekorps vom 16. November 1914 auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft wird. Auch bei Personen, welche die deutsche Sprache nicht beherrschen, kann eine Verfolgung eintreten, wenn die näheren Umstände auf die Absicht einer deutschfeindlichen Kundgebung hinweisen. (Wiederholt.)

§§hb. **Lugano**, 8. September. Wie aus Rom gemeldet wird, ist **Marconi**, der bisher Genieoffizier war, zum Korvettenkapitän in der italienischen Marine ernannt worden.

WTB. **Konstantinopel**, 7. September. Der neue Emir von Mekka, **Scherif Ali Haidar Pascha**, hat nach seiner Ankunft in Medina einen **Aufruf erlassen**, in dem die Haltung des früheren Emirs **Hussein gebrandmarkt** wird, der das Land unter den Schutz der im Kriege mit der Türkei befindlichen, dem Islam feindlichen Engländer habe stellen wollen, die, wenn dies gelungen wäre, es so wie viele andere Länder unterjochen würden. Der Aufruf weist darauf hin, daß die Mittelmächte niemals nach islamitischem Boden lüstern gewesen seien und auf das Unheil, das England stets dem Islam bereitet habe. Der Aufruf fordert die Bevölkerung auf, die osmanische Armee bei Säuberung des dem Islam heiligen Bodens vom Feinde zu unterstützen.

Schlesien.

Keine leicht verderblichen Speisen ins Feld.

* Zur Fernhaltung von wirtschaftlichen Schädigungen, die in gegenwärtiger Zeit besonders schwer empfunden werden, wird immer wieder davor gewarnt, wenig haltbare Lebensmittel, wie frisches Obst, frisches Fleisch, Fischräucherwaren usw., in Feldpostsendungen zu verschicken. Wenn auch die Beförderungsverhältnisse an sich durch den Ausbau der Postverbindungen im Laufe der Zeit wesentlich verbessert worden sind, so sind doch Verzögerungen in der Aushändigung der Sendungen bei den häufig vorkommenden Truppenverschiebungen nicht zu vermeiden. Es ist auch zu bedenken, daß Sendungen vielfach den Empfänger an der Front nicht mehr erreichen, weil er sich nicht mehr bei der Truppe befindet, und daß diese Sendungen dann eine mehr oder weniger lange Nach- oder Rückbeförderung erleiden. In solchen Fällen ist es unausbleiblich, daß Lebensmittel von geringer Haltbarkeit verderben. Mehr geeignet zur Feldpostbeförderung sind die im Laufe des Krieges in großer Mannigfaltigkeit und zweckmäßiger Verpackung auf den Markt gekommenen Dauerwaren.

Städtischer Verkauf von Graupe und Grütze.

* Aus den Vorräten der Stadtgemeinde Breslau werden in der Zeit vom 9. bis einschließlich 12. September Graupe und Grütze an die Inhaber von gelben und grünen Lebensmittelmarken abgegeben werden. Der Verkauf findet in den bekannten, durch Aushänge kenntlich gemachten Verkaufsstellen statt. Verabfolgt wird auf die gelbe Marke Nr. 43 und auf die grüne Marke Nr. 24 nach Vorrat je 1½ Pfund Graupe oder Grütze zum Pfundpreise von 38 Pf., und zwar hauptsächlich Graupe, da die Grützebestände gering sind. Die Marken verlieren mit dem 12. September 1916 ihre Gültigkeit; wer sie bis dahin nicht verwendet hat, kann darauf Ware aus den städtischen Vorräten nicht mehr erwerben.

Harzgewinnung.

* Das bisherige Ergebnis der in diesem Jahre in Angriff genommenen Harznutzung in den Kiefernbeständen der Staatsforstreviere ist so gering gewesen, daß die allerernstesten Verlegenheiten für die harzverbrauchenden Industrien, insbesondere für die Papierindustrie, befürchtet werden müssen, wenn es nicht in kürzester Zeit gelingt, die Ausbeute ganz wesentlich zu steigern. Der hauptsächlichste Grund für das seitherige Zurückbleiben der Ausbeute ist der empfindliche Mangel an Arbeitern seit Beginn der Erntearbeit. Die Arbeitsverrichtungen, die in den Harznutzungsbeständen in kurzen Zwischenräumen von wenigen Tagen regelmäßig wiederholt werden müssen, damit der Harzfluß nicht ins Stocken gerät, sind so leicht, daß sie von älteren Schulkindern ausgeführt werden können. Die Schulaufsichtsbehörden sind deshalb vom Unterrichtsminister ermächtigt worden, ältere Schulkinder in die Oberförstereien, die ihrer zu dem gedachten Zweck bedürfen, nach Möglichkeit zu beurlauben.

WTB. (Amtlich.) Nach einer Bekanntmachung des Bundesrats vom 7. September 1916 ist Rohharz jeder Art, das sich zur Herstellung von Kolophonium eignet, insbesondere Fichten-, Kiefern-, Lärchen- und Tannenharz, sowie das aus den genannten Rohharzen hergestellte Fertigharz (Kolophonium) dem Kriegsausschusse für pflanzliche und tierische Öle und Fette, G. m. b. H., anzubieten und abzuliefern. Vorräte, die insgesamt 10 Kilogramm nicht übersteigen, und Kolophonium, das im Eigentume der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung steht, sind von der Absatzbeschränkung frei. Ferner sind Harze und Harzprodukte jeglicher Art, die aus dem Auslande (einschließlich des besetzten Gebietes) eingeführt werden, an den Kriegsausschuß zu liefern. Die neue Regelung, die vom Reichskanzler auf Harzersatzmittel ausgedehnt werden kann, soll durch einheitliche Bewirtschaftung des knappen Angebots gleichmäßige Bedarfsbefriedigung der Harz verarbeitenden Industrien nach Maßgabe der Dringlichkeit des Bedarfs gewährleisten und die über Gebühr gestiegenen Preise auf ein gesundes Maß zurückführen. Eine gleichzeitig erlassene Ausführungsverordnung des Reichskanzlers enthält Vorschriften über Anzeigepflicht und Anzeigetermine, Übernahme, Preisfestsetzung und Zahlung der übernahmepreise. Die gewerbliche Verarbeitung von Rohharz jeder Art, das sich zur Herstellung von Kolophonium eignet, ist nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses zulässig. Die Verordnung des Bundesrats tritt mit dem Tage der Verkündigung, die Ausführungsverordnung mit dem 15. September 1916 in Kraft.

Personalnachrichten.

* Die **Preußische Verlustliste 627** enthält unter anderem folgende Angaben: Inf.-Regt. 62 Lt. d. R. **Kindervater** schwer verw., Lt. d. R. **Leugwenings** verm.; Inf.-Regt. 176 Lt. d. R. **Zenthe** (Freiburg) bisher verm. in Gefgschft.; Res.-Jäger-Bat. 5 Lt. **Schmidt** gef.

[**Mißbräuchlicher Vermerk „Heeressache".**] Beim Königlichen Kriegsministerium und anderen Militärbehörden gehen unter dem Vermerk „Heeressache" oder „Feldpost" immer noch Briefe von Privatpersonen ein, die keine rein militärdienstliche Angelegenheiten betreffen und deshalb portopflichtig sind. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Absender, die sich zu einer portopflichtigen Sendung einer von der Entrichtung des Portos befreienden Bezeichnung bedienen, sich einer Portohinterziehung schuldig machen und nach dem Postgesetz bestraft werden. Die niedrigste Strafe beträgt 3 Mark.

[**Ausländische Wal- und Haselnüsse.**] Eine Verordnung des Bundesrats vom 7. September zentralisiert die Einfuhr von Walnüssen und Haselnüssen aus dem Auslande (einschließlich des besetzten Gebietes) beim Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H., an den künftig alle importierte Ware zu liefern ist. Der Reichskanzler kann Ausnahmen gestatten und Vorschriften über die Durchfuhr erlassen, er kann den Geltungsbereich der Verordnung auch auf andere zur Ölgewinnung geeignete Früchte ausdehnen. Zweck der Einfuhrzentralisation ist Steigerung der Zufuhr, Begrenzung der Preise und planmäßige restlose Verwertung der zu beschaffenden Vorratsmengen zur Herstellung von Öl. Die näheren Bestimmungen über Anzeigenpflicht, Abnahme, Preisbemessung und Bezahlung enthält eine gleichzeitig erlassene Ausführungsverordnung des Reichskanzlers. Sie tritt, wie die Bundesratsverordnung selbst mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

§ **Neurode**, 6. September. An der heutigen Stadtverordnetensitzung beteiligten sich 18 Stadtverordnete. Von den Monatsprüfungen der Stadthauptkasse und der Sparkasse nahm die Versammlung Kenntnis und genehmigte verschiedene Anordnungen des Magistrats. Sie nahm auch Kenntnis von dem erfolgten Kaufe des 5 Hektar großen Waldstückes am Annaberge, für welches dem Vorbesitzer Landesältesten von Tschischwitz auf Oberwaldsitz 9000 Mark gezahlt worden waren. Dem Beschluß des Magistrats, laut welchem von der Erhöhung des Gastschulgeldes vorläufig Abstand genommen wird, tritt die Versammlung bei. Abgelehnt mit allen gegen vier Stimmen wird dagegen die Magistratsvorlage, den städtischen Beamten, die fest angestellt sind, das bisher monatlich gezahlte Gehalt vierteljährlich im voraus zu zahlen. Auf die fünfte Kriegsanleihe werden aus städtischen Fonds 10 000 Mark gezeichnet. Die Magistratsvorlagen betreffend neue Ordnung für die Erhebung der Biersteuer, Einführung einer Schankkonzessionssteuer und Vertrag mit der neugegründeten Abfuhrgenossenschaft werden den entsprechenden Kommissionen zur Vorberatung überwiesen, ebenso die Jahresrechnungen der verschiedenen Kassen. Zur Einrichtung der Säuglingsfürsorge in der Stadt Neurode in Gemeinschaft mit dem Vaterländischen Frauenverein Neurode-Stadt wird eine jährliche Beihilfe von 400 Mark bewilligt mit der Voraussetzung, daß die Landesversicherungsanstalt den für denselben Zweck bereits zugesagten Betrag in der gleichen Höhe beisteuert. Außer der Tagesordnung werden der Promenadenverwaltung noch 200 Mark bewilligt.

* **Breslau**, 8. September. Obwohl die **Stadtbekleidungsstelle** erst seit dem 1. August errichtet ist, hat der Geschäftsbetrieb einen großen Umfang angenommen. Im Laufe des Monats August wurden von ihr 32 975 Bezugsscheine ausgefertigt und erledigt. Während sich in den ersten Tagen die Zahl der beantragten Bezugsscheine nur auf einige Hundert belief, ist sie in den letzten Tagen des August auf täglich 1500 gestiegen. Die höchste Tageszahl im August betrug 1747. Durch die Geschäfte wurden 30 197, durch die Brotmarkenausgabestellen 1760 Bezugsscheine vermittelt. Für Todes- und Krankheitsfälle (Eilfälle) sind 1018 Scheine ausgefertigt worden. Einen recht bedeutenden Umfang hat die Auskunfterteilung angenommen. Insgesamt wurden im August mündlich und telephonisch 4875 Auskünfte gegeben, so daß sich bei Zugrundelegung von 27 Werktagen der Tagesdurchschnitt auf 181 Auskünfte belief. Hierzu tritt noch eine beträchtliche Zahl schriftlicher Auskünfte. Trotz der starken Inanspruchnahme ist der Geschäftsgang glatt abgewickelt worden. Soweit nicht besondere Prüfungen erforderlich waren, wurden die eingehenden Scheine in der Regel täglich erledigt, so daß die Geschäfte schon am nächsten Werktage die ausgefertigten Scheine abholen lassen konnten. — Unnötige Mehrarbeit und Verzögerungen verursacht immer noch die mangelhafte und falsche Ausfüllung des oberen Teils der Bezugsscheine, wodurch Beanstandungen und Rückfragen nötig werden, die eine glatte und schnelle Erledigung verhindern, teilweise sogar unmöglich machen. Es kann daher nur immer wieder empfohlen und den Geschäften zur Pflicht gemacht werden, die erlassenen Bestimmungen genau zu beachten.

— Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich Donnerstag, früh 6¾ Uhr, auf der Westendstraße, Ecke Frankfurter Straße. Der Kutscher des städtischen Schlachthofs Gottlieb Gasiorek von Am Wäldchen 9, der mit einem Ochsengespann aus der Westendstraße in die Frankfurter Straße einbiegen wollte, wurde dort von einem herankommenden Straßenbahnzuge überfahren. Er erlitt schwere innere Beschädigungen. Er war am Freitag, vormittags, im Allerheiligen-Hospital, wohin ihn Samariter der Feuerwehr geschafft haben, noch nicht vernehmungsfähig.

— Am 6. d. M., nachmittags, wurde vor dem Grundstück Matthiasstraße 80 ein 11jähriges Mädchen aufgegriffen, das angab, Meta Besocke zu heißen und aus Bohrau, Kreis Oels, wo seine Eltern wohnen, nach Breslau gekommen zu sein, um seinen Onkel zu besuchen; es habe jedoch inzwischen die betreffende Hausnummer vergessen. Das Kind wurde in dem Asyl für Obdachlose untergebracht.

— Aus den **Polizeilichen Meldungen.** Gestohlen wurden: am 4. d. M. aus dem Geschäftsraum eines Warengeschäfts auf der Albrechtsstraße 19,55 m weiße Seide und 36,10 m schwarze Seide, aus dem Warteraum 4. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes am 6. d. M. einem Landsturmmann eine weiße Holzkiste mit schwarzem Griff, in der sich Kleider und Nahrungsmittel befanden.

Aus den Nachbargebieten und aus der Ferne.

[**Lodzer Brief.**] Stadtverordnetenwahlen sollen demnächst in Lodz stattfinden. Die bisherigen Ratsherren und Stadtverordneten wurden von der deutschen Behörde ernannt, da Warschau aber gewählte Stadtverordnete und Magistratsschöffen erhalten hat, so haben die hiesigen polnischen Stadtverordneten den Behörden eine Denkschrift überreicht, in der sie gleichfalls die Vornahme von Wahlen erbitten. Nun haben in dieser Angelegenheit im Polizeipräsidium mit verschiedenen Persönlichkeiten Unterredungen darüber stattgefunden, wie die Wahlordnung für die Wahl der Stadtverordneten in Lodz und gleichzeitig auch in den Nachbarstädten Zgierz, Pobianice und Tomaschow zu fassen wäre, die dem Polizeipräsidium Lodz unterstellt sind. — In Sachen der Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten unter den Juden fand dieser Tage unter dem Vorsitz des Vertreters des Polizeipräsidenten, des Oberregierungsrats von Bernewitz, eine Beratung statt, an der Kreisarzt Dr. Hübner, Schulrat Sakobielski, 14 Hilfsrabbiner aus Lodz, sowie die Rabbiner aus Zgierz, Alexandrow, Konstantinow, Rzgow teilnahmen. Da der Winter naht, der eine Ausbreitung des Fleckfiebers, der Geißel der jüdischen Bevölkerung Polens, begünstigt, ist eine energische Tätigkeit zur Bekämpfung dieser Seuche durchaus vonnöten. Nachdem Kreisarzt Dr. Hübner die Anwesenden mit dem Wesen der Seuche und den Mitteln zu ihrer Bekämpfung bekannt gemacht hatte, forderte er die jüdische Geistlichkeit auf, die Glaubensgenossen mit den Verhaltungsmaßregeln bekannt zu machen. Schulrat Sakobielski forderte die Rabbiner seinerseits auf, den gesundheitlichen Zuständen in den jüdischen Religionsschulen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Im Anschluß hieran übersandte die Medizinalabteilung bei der Zivilverwaltung Warschau an die jüdische Gemeindeverwaltung Aufrufe zur Verteilung an die jüdische Bevölkerung, strengste Reinlichkeit zu beobachten, um der Verbreitung der ansteckenden Krankheiten entgegenzuwirken. Die Aufrufe wurden von der Gemeindeverwaltung den Vorstehern der Synagogen und den Rabbinern zur Verteilung unter der jüdischen Bevölkerung übergeben.

Die Gesundheitsbehörde tut auch sonst ihr Möglichstes, die Plage der Seuchen von unserer Stadt abzuwenden. Seitdem kühlere Witterung eingetreten ist, sieht man wieder tagtäglich viele Einwohner, meistens Juden, gruppenweise zur Entlausungsanstalt führen. Die Brunnen werden ausgebessert und gereinigt, neue angelegt, zehn Brunnen, die Bürgern gehören, werden jetzt von der Stadt übernommen und auf städtische Kosten instandgesetzt. Es mangelt nur noch an Ärzten, um der Zukunft ruhig entgegensehen zu können. Die Zahl der Ärzte beträgt gegenwärtig 103, darunter 5 Ärztinnen. Vor dem Kriege waren hier 190 Ärzte tätig. Ein Teil von ihnen ist zum Militärdienst einberufen worden, andere haben Lodz freiwillig verlassen, gestorben sind drei (am Flecktieber). — Das Bürgerkomitee zur Unterstützung der russischen Soldatenfrauen hat über seine Tätigkeit einen Bericht verfaßt. Es wurde am 8. August 1914 ins Leben gerufen und erstreckte seine Tätigkeit auch auf die vorstädtischen Gemeinden Radogoszcz, Chojny und Bruß. Im August 1914 erhielt das Komitee vom Ministerium des Innern in Petersburg die Summe von 187 725 Rubel. Gegenwärtig erhalten 37 815 Personen Unterstützungen. Die Verpflegung der Stadt beginnt in geordneter Weise vor sich zu gehen.

Handelsteil.

Zur Höchstpreisbestimmung für künstliche Düngemittel.

* In letzter Zeit sind in großem Maße Überschreitungen der Höchstpreise für künstlichen Dünger vorgekommen. Diese Überschreitungen werden zum Teil mit einer falschen Auslegung der Höchstpreisbestimmungen im § 2 Ziffer 3 der Bundesrats-Verordnung über künstliche Düngemittel vom 11. Januar 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 13) begründet. Die dort enthaltene Bestimmung, daß bei Mengen unter 5000 kg sich der Höchstpreis um 50 Pfg. für jede angefangene 100 kg erhöht, wird vielfach so ausgelegt, daß bei Lieferung von Mengen unter 5000 kg für je angefangene 100 kg eine stufenweise Erhöhung um 50 Pfg. stattfindet.

Um ein Beispiel zu geben, würde sich danach beim Verkauf von 4900 kg schwefelsaurem Ammoniak mit einem Stickhoffgehalt von 20,58 Prozent der Preis für die letzten 100 kg folgendermaßen berechnen:

20,58 × 1,48 Mk. = 30,45 Mk.
zuzüglich 49 × 50 Pfg. = 24,50 Mk.
zusammen 54,95 Mk.

Tatsächlich darf für je 100 kg nicht mehr bezahlt werden als

20,58 × 1,48 Mk. = 30,45 Mk.
zuzüglich 1 × 50 Pfg. = —,50 Mk.
zusammen 30,95 Mk.

so daß der Preis für 4900 kg sich höchstens auf

30,95 × 49 = 1516,55 Mk.

stellen darf.

Aus dem ganzen Zusammenhang der gesetzlichen Bestimmungen geht unzweifelhaft hervor, daß die Bestimmung so aufzufassen ist. Bei der falschen Auffassung handelt es sich lediglich um eine bewußte Umgehung des Höchstpreises. Seitens der staatlichen Behörden werden derartige Überschreitungen aufs allerstrengste verfolgt werden.

* **Versammlung Breslauer Börseninteressenten.** Breslau, 8. September. Der glänzende Waffenerfolg der verbündeten Heere in Rumänien hat der Stimmung im privaten Börsenverkehr eine weitere Anregung gegeben. Dadurch erhielt sich die feste Tendenz, die auch heute wieder in guter Beachtung der Aktien industrieller Unternehmungen bemerkbar war. Von Bergwerksaktien waren weiter Oberschlesischer Eisenbahnbedarf, Oberschlesische Industrie und Bismarckhütte bevorzugt, dagegen blieben Laurahütte nur behauptet, da die Leitung des Werkes über Schwierigkeiten berichtet, die sich der pünktlichen Ausführung der Aufträge entgegenstellen. Dadurch entsteht ein bedeutender Ausfall in der Erzeugung. Von sonstigen Dividenden tragenden Papieren wurden Linke-Hofmann- und Schlesische Mühlenwerke höher genannt, auch für einige Zementaktien gab sich Interesse kund. Am Markte der heimischen Fonds neigten schlesische Pfandbriefe etwas nach unten. Staatsanleihen behaupteten sich. Von fremden Renten blieben Rumänier unverändert, Polnische Pfandbriefe lagen fest. Täglich kündbares Geld ist gefragt.

Berlin, 8. Septbr. **Auslandswechsel.** Amtliche Kurse für telegraphische Auszahlung. Die Banken kaufen zum Geldkurs und verkaufen zum Briefkurs.

Dist.		8.		7.		Dist.		8.		7.	
—	New-York 1 Doll.	5,37	G	5,37	G	4½	Norwegen 100 Kr.	158¾	G	158¾	G
	do.	5,39	B	5,39	B		do.	159¼	B	159¼	B
4½	Holland 100 Gld.	225¼	G	225¾	G	4½	Schweiz . 100 Fr.	105⅝	G	105⅝	G
	do.	226¼	B	226¼	B		do.	105¾	B	105¾	B
5	Dänemark 100 Kr.	157	G	157	G	5	Oest.-Ung. 100 Kr.	68,95	G	68,95	G
	do.	157½	B	157½	B		do.	69,05	B	69,05	B
5	Schweden 100 Kr.	159	G	159	G	6½	Bulgarien 100 Lewa	79	G	79	G
	do.	159½	B	159½	B		do.	80	B	80	B

WTB. **London**, 7. September. 2½% Engl. Consols 59¾, 5% Argentin. v. 1886 96½, 4% Brasilianer von 1889 56½, 4% Japaner von 1899 72, 3% Portugiesen 55½, 5% Russen von 1906 90, 4½% Russen v. 1909 —, Baltimore and Ohio —, Canadian Pacific 85¾, Erie —, Nation. Railways of Mexiko 7⅝, Pennsylvania —, South. Pacific 103½, Union Pacific 143¼, United States Steel Corpor. 104⅞, Anaconda Copper 81¼, Rio Tinto 62, Chartered 13/1. De Beers 12¾, Goldfields 1¾, Randmines 3⅝. Privatdisk. 5 19/32. Silber 32 5/16.

WTB. **Berlin**, 8. September. **Getreidemarkt.** Die herrschende kühle Witterung beeinträchtigt die Entwickelung der Kartoffeln, doch hofft man, daß Schaden nicht entstehen wird. Im hiesigen Verkehr hält die Nachfrage für Kraft- und Ersatzfutterstoffe an. Zum Teil steht ausreichend Ware zur Verfügung, doch bleibt in einigen Artikeln, so besonders in Kartoffelfutterfabrikaten, das Angebot knapp. Für Saatartikel ist im allgemeinen wenig Interesse.

WTB. **Berlin**, 8. September. **Frühmarkt.** Im Warenhandel ermittelte Preise: Spelzspreumehl feines 21—25, grobes 19—20, Saatlupinen 60—65, Spörgel 115—125, Seradella 100—120, Pferdemöhren 3,75, Runkelrüben 2,00—2,25, Wiesenheu 4,50—5,75, Kleeheu 6,00—6,50, Wiesen- und Kleeheu frei Haus.

* **Breslau**, 8. September. **Sämereien.** Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert; Stimmung fest. Viktoriaerbsen, Saaterbsen, Saatbohnen, Pferdebohnen, gelbe Lupinen, blaue Lupinen, Wicken, Peluschken wenig angeboten. Kleesamen fest, roter ohne Angebot, weißer gute Qualität gefragt, gelber neuer Ernte wenig zugeführt, Schwedisch Kleesamen fest, Tannen-Kleesamen geringe Qualitäten gefragt, Timothy ohne Umsatz, Inkarnat ohne Angebot.

Ernstes und Heiteres zur Kriegszeit.

Stimmung an der Ostfront.

(Aus dem Briefe eines schlesischen Landwehrmannes.)

Endlich bin ich wieder einmal in der Lage, Ihnen einen Brief zu schreiben. Man hat vor lauter Arbeit beim fortwährenden Ausbau unserer Stellung sonst kaum Zeit zum Schlafen. Tags heißt es graben, Unterstände, Stollen usw. verbessern, und neu bauen, nachts Drahtverhaue neue anlegen und ausbessern, wenn sie von russischer Artillerie zerschossen wurden. — Wie wir jetzt hören, haben wir Rumänien gegen uns. Ganz gut, endlich mal ein klares Bild; wir sind bereit. Wir werden's der Bande genau so zeigen, wie heut und gestern vor einem Jahre bei Maslucki (2. September 1915) der russischen Garde, ohne die anderen Kämpfe zu rechnen. Unser Hindenburg wird die Stürmer von Nowo Georgiewsk noch nicht vergessen haben. So wie ich, denken wir alle. Wir werden unsere Pflicht erfüllen bis zum letzten Atemzuge, denn der altpreußische Geist und die Disziplin steckt uns in Herz und Nieren. Bloß losgelassen wollen wir werden, das andere kommt von selber. Hier heißt's keine Sentimentalitäten oder Weichheitsgefühle, was gilt hier der einzelne. Hier heißt's fürs große, ganze, für unser liebes Vaterland, für Haus und Herd, für Weib und Kind. Aber wir wollen nicht umsonst gestritten und geblutet haben. Was wir einmal haben, wollen wir festhalten. Wir haben uns Treue bis zum Tode auf den Schlachtfeldern geschworen. Dasselbe werden unsere treuen Kameraden im Westen auch getan haben. Siegen oder Sterben, das walte Gott. Unteroffizier K.

Eine französische Luftpost.

= Auf dem Butznickel im Taunusgebirge ging dieser Tage ein großer französischer Ölpapier-Ballon nieder, der ungezählte Zettel mit der Inschrift enthielt: „Deutsche Soldaten! Rumänien, das mit den Zentralmächten verbündet war, hat sich soeben auf unsere Seite gestellt; es hat Österreich-Ungarn den Krieg erklärt." — Je 50 dieser Zettel waren zu einem Päckchen vereinigt, die an Zündschnürchen befestigt waren und beim langsamen Abglimmen der Schnur nach und nach zur Erde flattern sollten. Dieser Ballon wurde zufällig mit seinem gesamten Inhalt über die Schlachtfront hinaus weit ins deutsche Land hineingetrieben. Er ist jetzt in der Frankfurter Kriegs-Ausstellung zu besichtigen. Eigentlich sollte man den Franzosen, wenn einmal der Wind günstig ist, auf gleichem Wege zu dem neuen Bundesgenossen gratulieren und ihnen mitteilen, daß 21 000 der rumänischen Bundesbrüder bereits bei uns eingedrungen sind — als Gefangene.

Bienen als Verbündete unserer Truppen in Ostafrika.

N. O. In der „Natal Mercury" schreibt ein englischer Offizier des East African Mounted Rifle Regiments über die Schwierigkeiten, die das englische Expeditionskorps im Kampfe um Ostafrika zu überwinden hat. Der afrikanische Busch, der in der Operationsgegend besonders dicht ist, birgt eine Unzahl von schweren Gefahren, die nur unter den größten Anstrengungen und Entbehrungen überwunden werden können. Eine wirksame militärische Aufklärung ist fast unmöglich und die Verpflegung der Truppen außerordentlich schwierig. Die deutschen Soldaten verstehen es ausgezeichnet, diese Hindernisse noch zu vergrößern und zum eigenen Vorteil auszunutzen. In welcher Weise sie es tun, zeigt folgende Tatsache: Um Honig zu gewinnen, hängen die Eingeborenen hohle Holzblöcke hier und da in die Bäume, wo hinein die wilden Bienen ihre Waben bauen. An einer Stelle banden die deutschen Truppen eine ganze Anzahl dieser Bienenstöcke zusammen und befestigten daran ein Drahtseil, das im Grase verborgen lag. Durch eine geschickte Erfindung wird eine weiße Fahne über dem Grase sichtbar, sobald jemand dieses Drahtseil berührt. Dieses ist das Zeichen, dorthin die Maschinengewehre zu richten. Eine Abteilung des Lancashire-Regiments hatte das Pech, über dieses Seil zu stolpern. Das Resultat war, daß die Fahne dem Feinde ihren Standpunkt anzeigte. Zu gleicher Zeit fielen Dutzende der Bienenstöcke zu Boden und ganze Schwärme der ärgerlich gewordenen Bienen überfielen die Soldaten, die sich ihrer nicht erwehren konnten. Im selben Augenblick setzte auch das Maschinengewehrfeuer ein, das in der Truppe große Lücken riß. So von zwei Feinden zu gleicher Zeit angegriffen, blieb den Soldaten nichts weiter übrig, als ihr Heil in schleunigster Flucht zu suchen, noch lange verfolgt von Kugeln und Bienen.

Grodnoer Sprudel.

* In Grodno wurde vor acht Wochen von deutschen Händen nahe dem Memelstrom eine starke Quelle erbohrt, die sich als Heilquelle erwiesen hat. Sie liegt 40 Meter tief im Boden, hat eine Temperatur von 8 Grad, steigt 4 Meter über die Erdoberfläche in die Höhe und liefert ein Stahlwasser, das in der Zusammensetzung dem der Schwalbacher Heilquelle ähnelt. Nunmehr wird im Grodnoer Wasserwerke, zu dessen Erweiterung die Bohrung vorgenommen worden war, lebhaft gearbeitet, um den neu entdeckten Schatz zu verwerten. Neue Bauten werden aufgeführt, Messungen vorgenommen, eine große Anlage ist im Entstehen begriffen. Aus dem hellen Uferboden ragt hier und da ein starkes Rohr hervor, aus dem sich ein silberner Strahl ergießt Nach einem Bericht des Stabsarztes Dr. Strauß in der Festnummer der „Grodnoer Zeitung", die anläßlich des Jahrestages der Besetzung Grodnos erschien, ist zu hoffen, daß sich in der Quelle radiumhaltige Wässer finden. Das neue Kur- und Tafelwasser wird den Namen „Grodnoer Sprudel" erhalten. Schon in diesen Tagen wird es in Grodno zum Verkauf gelangen. Der Preis wird sich auf der Höhe von 15 Pfg. halten.

Die schwarzen Juden von Kotschin.

= Die Bibel wird gemeinhin von unseren Geschichtsforschern als nicht eben übermäßig taugliche Quelle für ihre gelehrten Bemühungen angesprochen. Und doch gilt auch da das Wort von der Bestätigung der Regel durch die Ausnahme. Im fernsten Indien haust ein Volksstamm von einer Eigenart, die durchaus dazu angetan ist, daß die gelehrtesten Köpfe sich um seine Herkunft ex officio kümmern müßten. Es sind die sogenannten „schwarzen Juden von Kotschin". Woher die auffällige Farbe? (tief dunkel, fast schwarz wie die des Negers), woher die Rasse? (ausgesprochen europäisch-jüdisch). Die gute alte Bibel gibt Auskunft: vor 3000 Jahren rüstete König Salomo zu wiederholten Malen umständliche Küstenfahrten zu Handelszwecken nach dem sagenhaften Lande Ofir aus (unserem heutigen Ostafrika). Die dauerten jede gut ihre drei Jahre. Manche von den Teilnehmern siedelten sich, dann weiterwandernd, in diesen fernen Landen an, gründeten Stämme, die sich durch die Jahrtausende zu erhalten wußten. Zu ihnen gehören diese „schwarzen Juden", denn bestimmte Bibeltexte sprechen von ihnen so greifbar deutlich, daß ihre Identität jetzt als einwandsfrei festgestellt erachtet werden kann. Auf dem letzten der „osteuropäischen Empfangsabende", die die in Berlin geschaffenen Verbände für ein näheres Bekanntwerden mit den uns im Osten und Südosten neu Verbündeten jeden Mittwoch im Hotel „Prinz Albrecht" zu Berlin abhalten, zeigte — wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird — in hochinteressanter Weise diese Zusammenhänge Dr. Hermann von Staden auf, der Gast in Kotschin auf seiner Indienreise gewesen ist. Patriarchenhaft-ehrwürdig kamen ihm die schwarzen jüdischen Honoratioren entgegen, auffallend freundlich in jenen Bezirken, wo man — der Engländer hat Schuld! — sonst dem Europäer denkbar mißtrauisch gegenübersteht Die Leute haben ihre eigene Synagoge mitten im Inderreich; sie kleiden sich europäisch, üben ihren Kultus nach altem Ritus aus, kurz: sie sind dieselben geblieben, obwohl drei Jahrtausende darüber verstrichen sind. Bezeichnend ist, daß ihnen, wie den waffentüchtigsten Elementen des Indervolkes, der Haß gegen den britischen Vampyr bis ins Herzblut geht. Der Brite hat auch dieses schöne Kotschin, schon weil es einen schönen Hafen hat, frühzeitig als der „von Gott gewollte Herr der Schöpfung" eingehamstert. Die schwarzen Juden aber hegen mit den ihnen gläubensfremden Landesgenossen den innigsten Wunsch, daß dieser Krieg baldigst zu Ende gehen möge, damit die Bezwinger Indiens endlich die Waffen zu spüren bekämen, die zu führen sie die friedlichen Eingeborenen herrenmäßig (für ihre Zwecke) gelehrt haben. Wissen sie doch, daß aus Engländermunde das frivole Wort kam: „Der tote Hindu ist der beste . . ."

Bühnenverein und Bühnengenossenschaft.

* Auf den seinerzeit auch in der Schles. Ztg. mitgeteilten Brief, den der Präsident der Bühnengenossenschaft Nickelt an den Präsidenten des Bühnenvereins, den Generalintendanten Grafen Hülsen-Häseler richtete, hat dieser nunmehr mit einem längeren Schreiben geantwortet, in dem es heißt: „Die im Namen des Zentralausschusses gegebenen Anregungen werden beim Direktorialausschusse des Deutschen Bühnenvereins sicherlich ihren Widerhall finden. Entspricht es doch durchaus den Grundsätzen und den Zielen des Deutschen Bühnen-Vereins, die hohen Kulturaufgaben wie die Lebensinteressen des deutschen Theaters mit allen Mitteln zu stützen und zu fördern. Daß dazu auch in erster Linie eine durchgreifende Regelung des jetzt herrschenden Stellenvermittlungsbetriebes, die Schaffung eines Arbeitsnachweises und sichere Abhilfe gegen den Zulauf zum Theater durch eine Neuordnung der Theaterunterrichtsanstalten gehört, entspricht ganz der herrschenden Anschauung. In erster Linie jedoch erscheint es mir geboten, im Interesse der kriegsbeschädigten Bühnenkünstler unverzüglich alle Schritte zu tun, um diesen ihr weiteres Fortkommen zu ermöglichen, bezw. zu erleichtern und ihnen jede nur denkbare Hilfe und Unterstützung zu gewähren. Ich stelle um dessillen ergebenst anheim, mir die Herren namhaft zu machen, die als Vertreter der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger in den vorgeschlagenen Ausschuß entsandt werden sollen; ich würde daraufhin in einer demnächst einzuberufenden Sitzung des Direktorialausschusses des Deutschen Bühnen-Vereins diesem Ihre Vorschläge befürwortend zur umgehenden Stellungnahme und Beschlußfassung vorlegen."

Fahnenträger Barrès.

ml. In den denkwürdigen Augusttagen von 1914 hatte sich im ersten Rausch der Begeisterung Maurice Barrès, der wortreiche und schreibselige, vor patriotischer Begeisterung triefende Präsident der französischen Patriotenliga, zu dem übereilten Schritt hinreißen lassen, an den damaligen Kriegsminister Messimy mit der Bitte heranzutreten, ihn als Soldaten in die französische Armee einzureihen. Mit dieser Bitte, die der Gesinnung des Helden von der Feder alle Ehre machte, hatte es aber auch sein Bewenden; denn Herr Barrès trug durchaus kein Verlangen, für das Vaterland sein Blut zu vergießen, obgleich ihn der Kriegsminister in Anbetracht seiner hohen Stellung sofort zum Leutnant und Fahnenträger ernannt hatte. Der neu ernannte Fahnenträger zog es vielmehr vor, statt nach der Front, nach den Pyrenäen zu gehen und sich dort eine Zeitlang von seiner heroischen Anwandlung zu erholen. Erst nachdem Gras über die Geschichte gewachsen war, tauchte Herr Barrès wieder in Paris auf, um zwar nicht mit dem Schwert, sondern mit der Feder gegen die Boches zu kämpfen. Trug er auch die Fahne nicht in der Schlacht voraus, so rührte er dafür im „Echo de Paris" um so eifriger die Trommel des Deutschenhasses, wobei er auch die Reklame für seine eigene liebwerte Persönlichkeit nicht vergaß.

Italienische Spitzbubenkonsequenz.

ml. In einer versteckten Ecke des „Corriere della Sera" findet sich eine Notiz, die zu bezeichnend für die italienische Raubgier ist, als daß sie nicht Anspruch darauf haben sollte, niedriger gehängt zu werden. Begnügt sich danach Italien doch nicht damit, den Palazzo Venezia in Rom, den monumentalen Sitz der österreichisch-ungarischen Botschaft beim päpstlichen Stuhl, beschlagnahmt zu haben, sondern es will sich auch dessen innere Einrichtung aneignen. Nach einer Mitteilung der „Agenzia nazionale della Stampa" hatte der spanische Gesandte beim Quirnal sich an die Vermögensverwaltung des Fürsten Chigi, des Besitzers des Palastes, in dem sich die Privatwohnung des österreichisch-ungarischen Botschafters beim Quirinal befand, mit dem Ersuchen gewandt, zu gestatten, daß die Möbel, die sich gegenwärtig im Palazzo Venezia befanden, nach dem Palazzo Chigi — d. h. in die Privatwohnung des Botschafters — überführt würden. Die fürstlich Chigische Verwaltung aber lehnte, offensichtlich im Einverständnis mit der italienischen Regierung, das Ersuchen des spanischen Gesandten mit der lächerlichen Begründung ab, daß der Mietsvertrag mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter, der im Mai nächsten Jahres abläuft, ausdrücklich bestimme, die Wohnung dürfe nicht zu Bureau- oder Lagerzwecken benutzt werden.

(D. R.-A.) **Berlin**, 7. Septbr. (Amtliches.) Seine Majestät der König haben dem General d. Inf. von Deimling, kommand. General eines Armeekorp, dem General d. Inf. von Kathen, Führer eines Reservekorps, dem General d. Inf. von Gündell, kommand. General eines Reservekorps, dem Generalleutn. von Kuhl, Chef d. Generalst. d. Oberkommandos einer Heeresgruppe, u. dem Generalleutn. Ilse, Chef d. Generalstabes d. Oberkommandos einer Armee, den **Orden** pour le mérite, dem Torpederkapitänleutn. a. D. Schulz in Wilsnack, Kr. Westprignitz, den **Roten Adlerorden 4. Kl.**, dem Oberstleutn. a. D. Lehmann, zurzeit Abteilungsführer b. Kriegsbekleidungsamt eines Armeekorps, den **Kronenorden 3. Kl.** sowie dem Lehrer a. D. Zergenge in Jüterbog den **Kronenorden 4. Kl.** verliehen;

und den Reg.-Rat Dr. Jantzen in Flatow zum **Landrat** ernannt.

Seine Majestät der Kaiser und König haben dem Mitgl. d. Generaldir. d. Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, Geh. Baurat Roth in Straßburg die Erlaubn. z. Anleg. des ihm vom König von Bayern ihm verlieh **Militärverdienstordens 3. Kl. mit Schwertern** am Bande f. Kriegsverdienste erteilt,

und den nachben. Reichsbeamten die Erlaubn. z. Anleg. der ihnen verlieh. **nichtpreuß. Orden** erteilt, u. zw.: des Bayer. König Ludwig-Kreuzes f. Heimatverdienst: dem 1. Vorstandsbeamten d. Reichsbankstelle in Regensburg, Bankdir. Berlin, dem 1. Vorstandsbeamten d. Reichsbankstelle in Augsburg, Bankdir. Hauck, dem 1. Vorstandsbeamten d. Reichsbankhauptstelle in München, Geh. Reg.-Rat Heyn, dem 1. Vorstandsbeamten d. Reichsbankhauptst. in Nürnberg, Geh. Reg.-Rat Knothe, dem 1. Vorstandsbeamten d. Reichsbankst. in Würzburg, Bankdir. Rueff sowie den Reichsbankkassendienern Eberhard in Augsburg, Hupfauer in Bayreuth, Rudloff in Marktredwitz u. Trautmann in Hof a. Saale;

der Krone zum Ritterkreuz 1. Kl. d. Sächs. Albrechtsordens: den Geh. Posträten Krische u. Weineck in Dresden u. Severin in Leipzig; des Ritterkreuzes 1. Kl. dess. Ordens: dem Geh. Postrat Spott in Dresden, den Posträten Meyer u. Pretzsch in Chemnitz u. dem Postdir. Hirsch in Auerbach i. V.; des Ritterkreuzes 2. Kl. dess. Ordens: den Obertelegraphensekretären Böttger in Dresden, Keerl in Zittau u. Janke in Leipzig; des Sächs. Albrechtskreuzes mit Schwertern: dem Oberpostassist. Moeck in Warschau, vorh. in Bad Homburg v. d. Höhe; des Sächs. Albrechtskreuzes: den Postsekretären Büttler in Riesa, Giese in Zittau, Haupvogel u. Rosemann in Dresden, Krebs u. Schröer in Leipzig sowie den Telegraphensekretären Heinze, Kämmer, Peipert, Tetzlaff in Dresden u. Streit in Leipzig; des Sächs. Ehrenkreuzes: den Oberpostschaffnern Buchmann u. Höpfner in Dresden, Kahle in Meißen, Hempel u. Thier in Leipzig sowie dem Oberbriefträger Ehring in Leipzig; des Sächs. Kriegsverdienstkreuzes: dem Oberpostrat Mannich in Dresden, den Geh. Posträten Schatz u. Wapler in Leipzig, Schuster in Chemnitz u. Strauß in Dresden, dem Oberpostinsp. Gebbe in Chemnitz, den Telegraphendirektoren Piltz u. Thurmann in Dresden, dem Telegraphensekr. Kollert in Zwickau, dem 1. Vorstandsbeamten d. Reichsbankstelle in Chemnitz, Bankdir. Fehse, dem 1. Vorstandsbeamten d. Reichsbankhauptstelle in Leipzig, Bankdir. Grüner u. dem Bankvorstand Rothe in Auerbach i. V.; des Ehrenkreuzes d. Ordens d. Württemb. Krone: dem Dir. b. Reichstag, Geh. Rechnungsrat Jungheim u. dem Bureaudirektor d. Bundesrats u. des Reichsamts d. Innern, Geh. Rechnungsrats Dietrich; des Hess. Allgem. Ehrenzeichens f. Kriegsverdienst am Kriegsbande: dem Postdirektor Snell in Schmalkalden, vorh. in Brüssel; des mit dem Oldenburg. Haus- u. Verdienstorden d. Herzogs Peter Friedrich Ludwig verbund. Ehrenkreuzes 2. Kl.: dem Oberpostkassenbuchhalter, Rechnungsrat Büsing in Oldenburg, Großh.; des Oldenburg. Friedrich August-Kreuzes 2. Kl. am rotblauen Bande: dem Oberpostdir., Geh. Oberpostrat Treutler, dem Geh. Postrat Kofahl u. dem Postrat Lindemann, sämtl. in Oldenburg, Großh., den Postdirektoren Frantz in Varel, Oldenburg, u. Unversehrt in Jever, dem Telegraphendir. Hultzsch, den Oberpostinspektoren Biermann, Schneider u. Bierke, dem Vizepostdir. Nahme, dem Oberpostsekr. Mösing, den Oberpostsekretären Peters, Röhrig, Rust u. Schwoon, den Postsekretären Hinzelmann, Leich u. Martens, dem Obertelegraphensekr. Kressin, den Telegraphensekretären Bischoff u. Busch, dem Oberpostassist. Alberts u. dem Obertelegraphenassist. Vosten, sämtl. in Oldenburg, den Postverwaltern Fittje in Edewecht u. Sparenberg in Sande, Oldenburg, sowie dem Oberpostschaffner Osterloh u. dem Postschaffner Schönbohm beide in Oldenburg, Großh.; des Braunschweig. Kriegsverdienstkreuzes am gelbblauen Bande: dem 1. Vorstandsbeamten der Reichsbankst. in Braunschweig, Bankdir. Schürmann; des Ritterkreuzes 2. Kl. d. Sachsen-Ernestin. Hausordens: dem Postmeister Schönefeld in Roda S.-A.; des Lippischen Kriegsverdienstkreuzes: dem Obertelegraphensekr. Eichmann in Lüttich, vorh. in Elberfeld.

Seine Majestät der Kaiser haben den bish. preuß. Reg.-Rat Grafen zu Rantzau in Potsdam zum Geh. Reg.-Rat u. vortrag. Rat bei dem Rechnungshofe des Deutschen Reichs ernannt.

Dem Tierarzt Dr. Loweg in Ahlen ist die kommiss. Verw. der **Kreistierarztstelle** in Burgdorf übertragen worden.

Gerichtsverhandlungen.

at. [**Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten.**] Ein Breslauer Bücherrevisor hatte für einen Kaufmann, dem er Buchführung besorgt, auch die Steuererklärung und andere schriftliche Arbeiten erledigt, ohne aber dafür besonders entschädigt zu werden. Die Bezahlung für die Buchführung war feststehend. Trotzdem erhielt er einen Strafbefehl über 10 Mark wegen Gewerbevergehens (unbefugter Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten). Er erhob Einspruch gegen die Bestrafung und machte nun vor dem Schöffengericht geltend, daß er die Erledigung der Nebenarbeiten nicht gewerbsmäßig betreibe, da er dafür keine Bezahlung erhalte. Wenn er bestraft werden sollte, müßten überhaupt sämtliche Bücherrevisoren Deutschlands in Strafe genommen werden, weil sie alle nebenher derartige Arbeiten für ihre Klienten ausführen. Das Schöffengericht war aber der Ansicht, daß die Anfertigung von Steuerreklamationen nicht zu der Tätigkeit der Bücherrevisoren gehöre und daß darin eine Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten zu erblicken sei. Eine Gewerbsmäßigkeit liege auch vor, weil die Bezahlung für die Buchführung niedriger ausfallen würde, wenn die Nebenarbeiten nicht mit geleistet würden. Die Strafe wurde auf 10 Mark bemessen.

at. [**Heiratsschwindel.**] Der schon mehrfach wegen Betrugs vorbestrafte Monteur Artur Pelikan aus Breslau hatte im September 1915 die Bekanntschaft einer älteren Köchin gemacht und mit ihr ein Liebesverhältnis angeknüpft. Da er dem Mädchen vorgeredet hatte, daß er sich in gutbezahlter fester Stellung befinde, war es gern bereit, in die Verlobung einzuwilligen. Schließlich trat dann der arbeitslose und gefährliche Schwindler mit dem Geständnis hervor, daß er sich augenblicklich in vorübergehender Geldverlegenleit befinde, und nachdem ihm nun die Köchin den größten Teil ihrer Ersparnisse, 229 Mark, zur Verfügung gestellt hatte, verschwand Pelikan auf Nimmerwiedersehen. Außerdem hatte er noch eine Fundsache, eine goldene Uhr mit Kette, unterschlagen. Nach einigen Monaten wurde man seiner erst habhaft und jetzt wurde ihm der Prozeß gemacht. Das Schöffengericht verurteilte ihn am 7. September wegen Betrugs und Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis.

Telegr. Witterungsberichte vom 8. September, vorm. 8 Uhr.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Ort	Temperatur in Cels. 8.	7.	Wetter 8.	Nschl.*)	Ort	Temperatur in Cels. 8.	7.	Wetter 8.	Nschl.*)	Ort	Temperatur in Cels. 8.	7.	Wetter 8.	Nschl.*)
Borkum	15	15	heiter	—	Frankf. a. M.	14	14	wolkl.	—	Kopenhagen	15	14	bed.	—
Keitum	13	13	bed.	—	Karlsruhe	14	11	bed.	—	Stockholm	10	13	wolkl.	—
Hamburg	11	15	Nebel	—	München	12	13	"	13	Hernösand	11	12	"	—
Swinemünde	15	15	wolkig	—	Zugspitze	—	0	—	—	Haparanda	7	12	"	—
Neufahrw.	15	15	wolkl.	—						Wisby	14	11	"	—
Memel	11	10	heiter	—	Ostende	15	15	wolkig	—	Karlstad	10	13	h. bed.	—
Aachen	10	11	Nebel	—	Vlissingen	13	12	Nebel	—					
Hannover	14	14	bed.	—	Helder	16	14	wolkig	—	Warschau	13	15	wolkl.	—
Berlin	14	14	"	—	Bodoe	—	—	—	—	Wien	—	16	—	—
Dresden	13	13	Nebel	—	Christiansd.	—	—	—	—	Prag	14	15	wolkl.	—
Breslau	16	15	wolkl.	—	Skudesnaes	—	—	—	—	Belgrad	—	—	—	—
Bromberg	13	15	Nebel	—	Vardö	—	—	—	—	Konstantinopel	—	—	—	—
Metz	13	11	bed.	—	Skagen	14	13	Dunst	—					
					Hansholm	14	14	heiter	—					

*) Nschl. = Niederschlagsmeng. w. d. letzt. 24 Stund.

Das Wetter ist in Deutschland fast überall heiter, die Temperaturen sind über Normal. Einzelne Orte im Südwesten hatten noch Regen, Mühlhausen Gewitter.

Witterungsaussichten für den 9. September.

Nach den Beobachtungen der Seewarte u. d. Bresl. Sternwarte privat aufgestellt.

Warmes, heiteres Wetter.

Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes.

Stärkere Regenfälle sind in alpinen Gegenden Oesterreichs niedergegangen, nur strichweise traten im schlesischen Gebirge und in der Lausitz geringe Niederschläge auf. Danach setzte sich im Laufe des Donnerstags die erwartete Aufheiterung durch, und die Annahme bleibt bestehen, daß das Wetter längere Zeit heiter bleibt, während die Tagestemperatur weiter zunimmt.

Wettervorhersage für Schlesien und Südposen.

Heiter, wärmer.

Weiss Hotel, Pension Wölfelsgrund.
Telef. 8. Altbekannte, erstklassige Verpflegung. Telef. 8.
Besitzer: Jos. Weiss, Königl. Prinzl. Hoflieferant. (x

Hotel Lindenhof, Ober Schreiberhau. (x
Schönste Lage, gute ausreichende Verpflegung, Pension. Telephon Nr. 3.

„Gute Laune", Wölfelsgrund.
Herbstaufenthalt bei bestbekannter Verpflegung. (9
Fernspr. 18. **Max Richter**, Kgl. Prinzl. Hotelier.

Sie werden besser sehen
mit meinen Brillengläsern, aber bessere Gläser werden Sie nicht sehen.
Optiker **Garai**, Breslau, Albrechtstraße 3. [9

Schlesische Treibhaus-Ananas, Trauben, Pfirsiche u. ff. Tafelobst, Blumenspenden
jeder Art empfiehlt (x
J. Beuchel, Hoflieferant,
Junkernstr. 23. — Fernspr. 868.

Neuheit!
Hautsalbe
beseitigt u. Garantie unreine, großporige, welke Haut u. verleiht ders. frische, zarte Farben. Allein erhältlich Inst. für Schönheitspflege **Anna Meyer**, Tauentzienstr. 49. (6

Strohpressen-Langhanfgarn
in prima Qualität
offeriert preiswert
zur prompten Lieferung
Menzel & Nagel,
Maschinenfabrik Breslau,
Höfchenstraße 36/40. (9
Teleph. Nr. 3169 u. 6520.

Kartoffel-Erntemaschinen
Orig. Quegwers
Neu-Ideal
und Orig. Harder
offerieren zur prompten Lieferung
besonders preiswert (9
Menzel & Nagel,
Maschinenfabrik,
Breslau, Höfchenstr. 36/40.
Telephon 3169 u. 6520.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Kretschmer, für den provinziellen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Reinecke, beide in Breslau. Druck von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.